

geblieben war, da die Familien des Vaters wie der Mutter so weit von uns zu Hause waren. Wir sahen daher jeden russischen Offizier darauf an, ob nicht vielleicht ein Onkel in ihm stecke, suchten auch einzelnen, die uns wohlgefielen, durch vertrauliches Zunicke eine Entdeckung zu erleichtern, an der ihnen, wie wir meinten, ebensoviel gelegen sein mußte als uns selbst. Auf diese Weise erhielten wir manchen freundlichen Gruß zurück, ohne jedoch zu unserem Zweck zu kommen.

## Die Befreiung

Marie Helene von Kugelgen, die Mutter des „Alten Mannes“, wußte mit dem Worte kaum weniger gut umzugehen als ihr spät berühmter Sohn. Wir verdanken ihr außer schönen Familienbriefen auch Tagebuch-Aufzeichnungen aus den bewegten Tagen des Frühjahres 1813, da die Franzosen Dresden verließen und die Russen als Befreier einzogen:

Sonntag, den 7. März 1813. Welch eine Unruhe hier in der Stadt — eben ist unser letztes Militär hier eingerückt — das bedeutet, der Feind ist nah. Reynier soll heute kommen, und auf morgen ist sein Corps angesagt; man glaubt, er werde die Brücke verteidigen wollen. Viele Leute ziehen fort aus der Neustadt, und Langenau selbst hat unsern Freund Bezschwitz gebeten, seine Frau und Kinder aus dem Hause zu bringen. Auch unsere Wohnung ist der Brücke noch zu nah, doch wir bleiben unter Gottes Schutz hier. Wo sollten wir auch hin? — Welche Zeiten jetzt! — Alle die vielen Hunderte von Kranken und Blessierten mußten unsere Fenster passieren — Bayern allein dreizehnhundert. Ach, ich kann bald nicht mehr. Sah ich hinunter, wo sie oft so lange weilen mußten unter meinem Fenster, weil die Wagen zu gedrängt kamen, so hatte ich gerade alle Muße, ihr Elend zu betrachten — ihr unaussprechliches Elend, indem ich ihrer mehrere verschiden sah, von denen man nicht sagen konnte „sie entschliessen“! Sah ich nicht hin und hörte nur das dumpfe Gerumpel der Wagen vom Morgen bis zum Abend mit an, so ersetzte meine Phantasie die vermiedene Wirklichkeit, und ich litt oft mehr noch. In Hinsicht der Kranken ist hier gar keine rechte Vorsichtsmaßregel der Ansteckung wegen getroffen worden, und sie räumten wahrlich das Gewandhaus von den Nervenfieberkranken, um die Jahrmarktsleute mit ihren Wollen- und Tuchwaren herein zu lassen. Unser Arzt prophezeite die Pest, und ihm und dem Kreishauptmann von Bezschwitz haben wir es zu verdanken, daß diese Leute jetzt anderswohin verlegt sind. Alles strömt herein in die Stadt, als wäre es Flucht. Was in Berlin geschehen ist, wissen wir. Die Franzosen hatten sich dort bis zu fünfundzwanzigtausend Mann verstärkt, und am vierten sind sie in aller Stille vor Tagesanbruch abgezogen und die Russen eingezogen. Zwei Meilen davon hierherwärts